opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. | Dienstag, den 27. Mai 1930. | Nr. 142.

Versöhnung zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn?

Nach dem Abschluß der Verhandlungen über die Ostreparationen hat sich der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch noch vor seiner Abreise in Paris in außerordentlich bemerkenswerter Weise über das erzielte Ergebnis geäußert. Nach einer Würdigung des sachlichen Inhalts der Vereinbarungen und dem Dank an die Westmächte für ihre Bemühungen um das Zustandekommen des Vertrages sowie einer anerkennenden Betonung der Zusammenarbeit der Kleinen Entente sagte Benesch über die Beziehungen zu Ungarn: „Ich fühle mich zu der Feststellung verpflichtet, daß auch die Verhandlungen mit der ungarischen Delegation schließlich im Zeichen gegenseitiger Loyalität und guten Willens standen und das Bestreben offenbarten, zu einem Einvernehmen zu gelangen, die Vergangenheit zu vergessen und dem wirklichen Verstehen, der Versöhnung, der Zusammenarbeit zur Sicherung des mitteleuropäischen Friedens den Weg zu ebnen. Es ist dies jetzt das erste Mal auf einer internationalen Konferenz der Fall gewesen. Die in Paris zustande gebrachten Abkommen sind also als der erste Schritt auf dem Gebiete der friedlichen Zusammenarbeit zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn, aber auch als der erste Schritt auf dem Gebiete der friedlichen Zusammenarbeit zwischen Ungarn und der Kleinen Entente zu betrachten.

Auch wenn man an dieses Bekenntnis zur friedlichen Zusammenarbeit nicht den ihm noch höheren Wert verleihenden Maßstab des vorsichtigen diplomatischen Umgangstones legt, bleibt ihm eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Es zeigt den Versuch des bisher unversöhnlichsten Gegners Ungarns, nach einer Lösung der Kriegstributfrage auch tatsächlich zu einer politischen Liquidierung des Krieges zu gelangen. Um die richtige Einstellung zu diesem Streben zu gewinnen, muß man von der Tatsache ausgehen, daß aus den Pariser Verhandlungen, die im Grunde genommen einem scharfen Zweikampf zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei glichen, diese ganz bestimmt nicht als Sieger hervorgegangen ist und man höchstens von einem Frieden ohne Sieger und Besiegte sprechen kann. So erhalten die Worte des tschechoslowakischen Außenministers auch nicht den Charakter einer großmütigen Versöhnungsgeste der siegenden Partei.

Daß Benesch, der sich, und zwar nicht mit Unrecht, als geistiger Führer der Kleinen Entente fühlt, auch diese in seinen „Friedens"-Schritt mit einbezogen hat, ist nicht verwunderlich. Diese Tatsache erhält aber dadurch vielleicht erhöhte Bedeutung, daß der rumänische Vertreter, Titulescu, der bis dahin wenig hervorgetreten war, noch eben vor Abschluß der Verhandlungen eine große Zahl von Sonderwünschen anmeldete, wodurch für kurze Zeit die Gefahr unabsehbarer Weiterungen entstand. Da aber dieser in seinen Motiven noch ungeklärte Sabotierungsversuch die einmütige Zurückweisung seitens der anderen Kommissionsmitglieder fand, verpuffte er wirkungslos.

Im Zusammenhang mit den Ausführungen Benesch's verdient auch die Stellungnahme des Präsidenten des tschechoslowakischen Bodenamtes, Vozenilek, zum Pariser Abkommen Beachtung Auf dessen Kritik an den im Haag getroffenen Abmachungen waren ja in erster Linie die darüber hinaus gehenden Forderungen der tschechoslowakischen Vertreter in Paris zurückzuführen. So ist es als weitgehendes Einlenken zu betrachten, wenn Vozenilek in der Presse dem ungarischen Standpunkt volle Gerechtigkeit widerfahren läßt und dem Gegner verblümt, aber doch unverkennbar den Sieg zuspricht. Die Bedeutung dieser Tatsache erfährt auch dadurch keine Abschwächung, daß der Erfolg der Ungarn dem Entgegenkommen der Westmächte, die schließlich für die noch strittigen Kosten eingesprungen wären, zugeschrieben wird.

Noch ehe die Erörterungen über die friedenfördernde Bedeutung des Pariser Abkommens im allgemeinen und der offiziösen tschechoslowakischen Kommentare im besonderen in den beteiligten Pressen zum Abschluß gekommen waren, nahm Benesch erneut Gelegenheit, die Friedensschalmei nach Ungarn hin ertönen zu lassen. Im Prager Ministerrat stand die Kündigung des Handelsvertrages mit Ungarn, die von der tschechischen Agrarpartei angestrebt wird, zur Verhandlung. Benesch widersetzte sich nachdrücklich diesem Plan und trat dafür ein, daß zunächst „ferundschaftliche" Revisionsverhandlungen mit dem Nachbarstaat eingeleitet würden. Eine Kündigung ohne vorherigen Versuch, zu einer gütlichen Einigung zu gelangen, mache „namentlich nach der friedlichen Verständigung in Paris" einen äußerst ungünstigen Eindruck im Auslande. Auf das Betreiben des Außenministers wurde die Entscheidung bis zu seiner Rückkehr aus Genf aufgeschoben.

Ganz zweifellos gewinnt dieses Vorgehen Benesch durch dessen vorhergehendes Liebeswerben um den Magyarenstaat erst seine richtige Bedeutung, wie es auch seinerseits dieses unterstreicht. Der tschechoslowakische Außenminister hat mit geradezu überraschender Plötzlichkeit der Entwicklung der ungarisch-tschechoslowakischen Beziehungen neue Wege gewiesen. Vorläufig hält man in Budapest mit dem Urteil über die neue Lage zurück, man wird dort ebenso wenig wie in anderen Hauptstädten wissen, was Benesch beabsichtigt. Es ist ja auch schwer zu glauben, daß dieser gewandte Politiker mit seiner Stellungnahme nichts anderes bezwecke als das, was der Pariser „Temps" ganz allgemein als Folge des Ostreparationspaktes wünscht, wenn er schreibt: „Man kann daher mit Recht hoffen, daß die politische Atmosphäre Mitteleuropas nunmehr ernstlich gereinigt wurde und daß bessere Beziehungen zwischen den Völkern entstehen werden, deren wirtschaftliche Zusammenarbeit die wesentliche Vorbedingung des allgemeinen europäischen Wohlstandes ist."

Dr. Friedich Behrens

Minister Matuszewski antwortet.

Auf die Ausführungen des früheren Finanzministers Czechowicz

Am Samstag wurde der Vertreter der „Pat" vom Leiter des Finanzministeriums Matuszewski empfangen und antwortete auf die Frage des Patvertreters, ob das Finanzministerium mit der Beurteilung der finanziellen Situation Polens durch den gewesenen Minister Czechowicz konform gehe, folgendermaßen: In seinem Interview berührt Minister Czechowicz eine Reihe von politischen und persönlichen Fragen, zu welchen ich keine Stellung nehmen kann, umsomehr, da diese der Premierminister in seinem Berichte vom 23. Mai genügend beleuchtet hat. Ich schätze die intensive und verdienstvolle Arbeit des Ministers Czechowicz bei der Erreichung des Gleichgewichtes des Budgets und bei der Stabilisierung der polnischen Valuta, es ist aber meine Pflicht, energisch seinen Ansichten in Bezug auf die Auslandskredite entgegenzutreten, da diese Ansichten, wie sie Minister Czechowicz in seinem letzten Interview ausführte, einseitig und sehr subjektiv gehalten sind. Meiner Meinung nach sind folgende Behauptungen Czechowicz unrichtig: Daß das ausländische Kapital Polen meidet, daß die Unterbrechung des Zuflusses von ausländischem Kapital zum Anfange des Jahres 1929 aus innerpolitischen Gründen stattfand. Der Zufluß von Anleihen mit langen Terminen wurde schon in der zweiten Hälfte 1928 unterbrochen. Die letzte größere Auslandsanleihe, die für die Wojewodschaft Schlesien, wurde im Juli 1928 erreicht und seit dieser Zeit kam es zu keinen größeren Transaktionen. Was war der Grund für dieses Faktum. Ganz objektiv betrachtet, behaupte ich, daß der wirkliche Grund für das Abnehmen von Auslandskrediten mit langen Rückzahlungsterminen, die Situation auf der amerikanischen Börse war. Wir müssen uns klar machen, daß die Stabilisationsanleihe zum Großteil in den Vereinigten Staaten loziert wurde und sie hatte einen „Schlüsselcharakter" nur für den dortigen Ring. Wenn es um den französischen, holländischen, englischen und andere Märkte geht, so hat uns die Stabilisationsanleihe diese nicht eröffnet und waren dafür verschiedene Gründe vorhanden. Was Frankreich betrifft, so muß man dies der allgemeinen Politik der französischen Regierung und der französischen Banken zuschreiben, die die Emission keiner ausländischen Anleihe favorisierte. Wenn solche Emissionen zustande kamen, so hatten sie nur allgemein finanziellen Charakter, analog wie die polnische Stabilisationsanleihe. Auch viele andere Proben zur Lozierung von Auslandsanleihen in Frankreich hatten keinen günstigen Erfolg. In England hatte die Stabilisationsanleihe keinen Schlüssel-Charakter, da die englischen Banken keine führende, sondern nur eine mittätige Rolle spielten. Man darf nicht vergessen, daß seinerzeit in England die öffentliche Meinung es war, daß die Stabilisation der polnische Finanzen nur unter der Egide des Völkerbundes möglich ist und man hat lange Zeit dazu gebraucht, die englische Oeffentlichkeit davon zu überzeugen, daß sich Polen auch anders helfen kann. Ein weiterer Grund war auch die Nichtregulierung der russischen Vorkriegsschulden und war dies auch leider der Hauptschaden für uns bei den Kreditoperationen in Holland. Die Schweizer und die anderen europäischen Börsen haben keinen selbständigen Charakter und nehmen nur Anteil an den Finanzoperationen, die in anderen Ländern getätigt werden. In dem Momente, als die Stabilisationsanleihe emittiert wurde, hatte Amerika ein solches Uebergewicht, daß die Eröffnung anderer Märkte seinerzeit keine dezidierende Rolle spielte. Die Verhandlungen, um den Kredit für die Landwirtschaft, den Minister Czechowicz erwähnte, wurden hauptsächlich mit französischen und englischen Banken geführt und hatten das Ziel, polnische Emissionen auf den europäischen Börsen einzuführen, umsomehr da Hoffnung vorhanden war, daß die französische Politik ihre Abneigung des Auslandsemissionen einstellen wird.

Durch die Verteuerung des Geldes in Amerika begann seinerzeit das europäische Kapital vom europäischen Markte abzuwenden und sich auf die luktativeren Lozierungen auf dem amerikanischen Aktienmarkt zu werfen. Es entstand eine solche Verschlechterung der Bedingungen für langterminierte Kredite in Europa, daß die Realisierung der Emission der Zentralbodenbank zu einem unmöglichen Kurse hätte stattfinden müssen und dies hätte die polnische Landwirtschaft auf lange Jahre mit einem zu teueren Kredite belastet. Zu bemerken wäre, daß der Kurs der Stabilisationsanleihe, der heute 85 erreicht, zu dieser Zeit im Tiefstand, das heißt 72 für 100 stand. Dies allein war der Grund für die Verschiebung der Anleiheverhandlungen und zwar von der polnischen Seite aus und nicht wie Minister Czechowicz angibt, von Seiten der ausländischen Kapitalisten. Seit dem November 1929, nach dem Börsenkrach in New York, vollführt sich langsam eine Entspannung auf dem Emissionsmarkt. Gleichzeitig aber vorbereiten die Emissionsbanken der größten Staaten eine Emission zur Kommerzialisierung der deutschen Schulden, an welchen sie selbst finanziell stark interessiert sind. Aus diesem Grunde wurde in einigen Ländern offiziell die Emission von anderen ausländischen Anleihen verboten. Aus diesen angeführten Gründen kann man von normalen Bedingungen zur Emission für polnische Papiere auf ausländischen Ringen nicht sprechen. Ich bemerke noch, daß es an Propositionen für Anleihen in dem ganzen Zeitraum 1929-30 nicht gefehlt hat. Eine Bauanleihe, aber nicht eine Effektenübernahme, in der Höhe von 20 Millionen Dollar zur Finanzierung der Lieferung von Eisenbahnwaggons, für die inländische Industrie kam zustande. Wenn es um den Zustrom von ausländischem Kapital für Polen geht, so war diese Anleihe die zweitgrößte und wurde am 5. Dezember 1929 abgeschlossen. Andere Propositionen sind und werden vom Finanzministerium nicht von dem Gesichtspunkte aus, daß wir unter allen Umständen und zu jedem Preise Kredite bekommen müssen, wie wir es leider seinerzeit tun mußten, beurteilt sondern vom Gesichtspunkte ihrer Bedeutung und auf ihre Bestimmung und auf ihren Preis. Trotz des Urteils, daß das Auslandskapital Polen meidet, konnten wir schon mehrere Anleihetransaktionen durchführen, wenn wir Effekt und nicht Vorteil gesucht hätten.

Der Zwischenfall bei Neuhöfen.

Berlin, 26. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen, ließ sich heute mittags nach Abschluß der Beratungen des Haushaltsausschusses über den Etat des auswärtigen Amtes über den deutsch-polnischen Grenzzwischenfall Bericht erstatten.

Das auswärtige Amt, das in dauernder Verbindung mit der preußischen Regierung steht, wird zusammen mit ihr alles veranlassen um den Fall nach seiner tatsächlichen und völkerrechtlichen Bedeutung klar zu stellen und weiter zu behandeln.

Eine neue Erklärung des Ministers Czechowicz.

Auf die Frage eines Reporters des „J. K. C.“ wie es dazu kam, daß der Minister aus dem BB.-Block ausgetreten ist, antwortete dieser folgendermaßen: „Ich muß Ihnen gestehen, daß ich diesen Schluß erst nach langen inneren Kämpfen faßte. Als Mensch der lange Zeit sich mit Dingen ökonomischer Natur befaßte, mußte ich mir Rechenschaft geben, von dem innigen Kontakt zwischen Wirtschaftsfragen und innerpolitischen Fragen. Nach meiner Meinung muß sich eine innerpolitische Krisis wenn sie von längerer Zeitdauer ist, auf den ökonomischen Stand des Staates übel auswirken. Mein Beschluß fiel mir umso schwerer, als ich die Zeitdauer meiner Mitarbeit in der Regierung mit Pilsudski die ungefähr eineinhalb Jahre dauerte zu den schönsten Zeiten meines Lebens rechnen muß. In diesem Zeitabschnitt hatte ich das Glück den Finanzplan zu realisieren, was das höchste Ziel meiner Tätigkeit bildete. Meine Mitarbeit mit Pilsudski rechne ich zu den schönsten Zeiten meines Lebens wie ich schon vorhin erwähnte. Auf die Frage des Reporters, ob er, der Minister nicht glaube, daß sich seine Aeußerungen auf den ausländischen Kredit Polens schlecht auswirken können, antwortete dieser: Einen vollständigen und hundertprozentigen Eindruck machte schon diese Tatsache im Auslande, daß ich als Minister, dem es geglückt ist die Finanzen des Staates zu ordnen vor das höchste Tribunal gestellt wurde. Auf eine weitere Frage, ob er nicht einer anderen Partei beizutreten gedenke, verneinte der Minister diese Möglichkeit kategorisch mit der Begründung, daß an eine politische Tätigkeit für ihn solange seine Angelegenheit vor dem Staatstribunal nicht erledigt ist, unmöglich sei. Er habe auch keine Verständigung mit der Zentrolew gesucht und gefunden, auch nicht um den Preis einer Liquidation seiner Anklage vor dem Staatstribunal. Auf die Frage des Reporters, ob er glaube daß in der jetzigen Atmosphäre eine sachgemäße Erledigung der Budgetüberschreitungen im Sejm möglich sei, antwortet er, daß für ihn eine Beantwortung unmöglich wäre, gab aber nach einiger Zeit doch folgende Antwort. Ich muß gestehen, daß der allgemeine wirtschaftliche Stand des Staates es unbedingt verlange, daß eine weitsichtige und vorsichtige Politik betrieben werde und zwar von allen maßgebenden Faktoren infolgedessen auch vom Sejm.

Der deutsch-polnische Grenzzwischenfall.

Der polnische Beamte verstorben.

Berlin, 26. Mai. Zu dem deutsch-polnischen Grenzzwischenfall erfahren wir von unterrichteter Reichsseite, es sei festgestellt worden, daß es sich auf deutscher Seite nicht um Reichszollbeamte handelt, sondern um preußische Grenzpolizeibeamte. Von maßgebender preußischer Seite, wird ergänzend noch mitgeteilt: Am 24. Mai abends um sieben Uhr sind zwei polnische Grenzpolizeibeamte, die unbefugter Weise die Grenze überschritten hatten, und in das deutsche Grenzpolizeiamt in Neuhöfen bei Marienwerder eindringen wollten, festgenommen worden. Sie widersetzten sich ihrer Verhaftung und schossen auf die deutschen Beamten, wobei sie einen von diesen verletzten. Die deutschen Beamten machten nun auch von der Schußwaffe Gebrauch und verwundeten einen der beiden Polizisten schwer. Andere polnische Beamten kamen den beiden Verhafteten zu Hilfe, und unternahmen einen Befreiungsversuch. Sie eröffneten auf das Grenzgebäude ein starkes Feuer, mußten aber dann unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Verletzungen des deutschen Beamten der viermal getroffen wurde, sind ungefährlich. Der eine festgenommene polnische Beamte hat einen Bauchschuß erhalten. Wie heute um 11.45 Uhr mündlich mitgeteilt wurde, ist er dieser schweren Verletzung in Marienwerder wohin man ihn gebracht hatte, erlegen. Die Sache wird im einzelnen noch von Reichswegen geprüft. Die Tatsachenfeststellungen müssen aber von Preußen durchgeführt werden, da das Reich keine amtliche Stelle am Orte des Zwischenfalles hat. Die Untersuchung wird von der vorgesetzten Stelle der Grenzpolizei, dem Regierungspräsidenten von Marienwerder geführt. Wie wir weiter hören, handelt es sich nicht wie in der polnischen Presse behauptet wird, um polnische Offiziere, sondern um einfache Grenzsoldaten, die dem Grenzkorps angehören. Sie sind militärisch organisiert und tragen militärische Waffen. Im Gegensatze hiezu sind die deutschen Grenzbeamten Kriminalpolizei und daher weder uniformiert, noch bewaffnet. Sie tragen lediglich einen Dienstrevolver. Ueber den Grund der Grenzverletzung ist noch nichts in Erfahrung gebracht worden.

Kommunistische Kundgebungen in Paris

In der französischen Hauptstadt Paris wurden bei einer kommunistischen Kundgebung auf einem Friedhofe gestern 150 Personen verhaftet. Darunter befanden sich ungefähr 100 Ausländer und etwa 34 Personen aus der französischen Kolonie Indosia. Die verhafteten Ausländer werden voraussichtlich ausgewiesen werden. Die französische Polizei hatte bei der Kundgebung eingegriffen, als die Demonstranten entgegen dem Polizeiverbot auf dem Friedhofe Fahnen entfalteten. Die Kommunistenkundgebung fand statt zur Erinnerung an die sogenannte Kommune, das heißt die revolutionäre Regierung die sich März 1871 in Paris bildete und nach heftigen Kämpfen im Mai des gleichen Jahres von der Versailler Regierung unterdrückt wurde.

Litauische Provokationen.

Wieder einmal demonstrierte der Pöbel in Kowno gegen Polen und schlug in der Redaktion der polnischen Zeitung „Dzien Kowienski“ und im polnischen Gymnasium in Kowno sämtliche Scheiben aus. Weiters wurde eine Buchhandlung demoliert und sämtliche polnische Bücher auf die Straße geworfen und das Lokal einer polnisch-kulturellen Vereinigung demoliert. Der Pöbel versuchte auch eine weitere Buchhandlung und ein polnisches Cafe zu stürmen, wurde jedoch von der Polizei daran gehindert. Es ist bezeichnend, daß während der Demonstration der Ministerpräsident Tubelis zu den Versammelten eine Ansprache hielt, wobei er ausführte, daß die litauische Regierung immer wieder Schritte zur Erlösung Wilnas unternimmt, und dem Straßenpöbel für sein patriotisches Auftreten dankte.

Die feierliche Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens.

Des neuen amerikanischen Botschafters.

Am 24. Mai, um 12.30 Uhr mittags, empfing der Präsident der Republik den neuen Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika J. E. John Willys. Der Botschafter kam in das Schloß in Begleitung des Direktors des diplomatischen Protokolls Romer im Auto des Präsidenten. Voraus ritten Trompeter auf weißen Pferden. Nach feierlicher Vorstellung und nach Beendigung der Audienz wurde der Botschafter mit denselben Ehren in das Gebäude der amerikanischen Botschaft zurückgeführt. Am Sonntag hat der neue Botschafter die Vertreter der Presse und die Korrespondenten der amerikanischen Zeitungen zu einer Konferenz eingeladen. Der Botschafter bewillkommte die anwesenden Herren und führte aus: Die Erhebung der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Polen zur Botschaft ist nur ein äußeres Zeichen der Freundschaft, die die beiden Reiche miteinander verbindet. Die Geschichte und die Grundlagen dieser Freundschaft sind allen genügend bekannt. Ich bin überzeugt, daß diese Freundschaft eine dauernde sein wird und sich immer mehr vertiefen wird. Ich bin nicht in der Lage meinen genauen Arbeitsplan jetzt schon zu formulieren, doch können sie überzeugt sein, daß ich nach Polen mit einem großen Interesse und großer Freude kam. Im Namen der vertretenen Presse dankte der Präsident der Pressevertreter Dembinski dem Botschafte und endete mit einem Hochruf auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, worauf der Botschafter mit einem Toast auf Polen erwiderte.

Der Tag in Polen

Überfall einer Zigeunerbande auf einen Pfarrhof.

Zum Pfarrer von Tenkoborz (Wojewodschaft Krakau) kamen drei Zigeunerinnen, die von dem Pfarrer eine Unterstützung verlangten. Als dieser die Unterstützung verweigerte führten die Zigeunerinnen eine ganze Bande von Zigeunern herbei, die den Pfarrhof mit Steinen bombardierten und dabei einige Scheiben zerschlugen und die Dienstleute des Pfarrers, die den Zutritt zum Hause wehrten, verwundeten. Nach dem Ueberfall flohen die Zigeuner, wurden jedoch unweit in den Wäldern angehalten und von der Gendarmerie dem Gerichte in Neusandez überstellt.

Vatermord in Krakau.

Am Samstag wurde in der Krakauer Vorstadt Podgorze der 56 Jahre alte Theodor Buzanski, von seinem 25 jährigen Sohne in bestialischer Weise ermordet. Buzanski verbot nämlich seinem Sohne vor zwei Jahren wegen Diebstahles das Haus. Seit dieser Zeit schleppte er sich in Krakau herum, kam aber von Zeit zu Zeit um Nahrungsmittel, die ihm die Mutter immer gab, nach Hause. Am Sonntag erfuhr er, daß sein Vater von einer Reise aus Tarnow zurückkehren soll. Er stahl ihm aus einer Schublade einen Revolver und versteckte sich in einem Schuppen. Als der Vater nach Hause kam, brach der verbrecherische Sohn nach Mitternacht in die Wohnung ein und schoß aus dem Revolver auf den Vater. Als dieser blutüberströmt auf den Boden fiel nahm er noch eine Kartoffelhacke und schlug mit dieser auf den Vater ein. In den Nachmittagsstunden traf die Polizeibehörde, der Prokurator und der Untersuchungsrichter auf den Tatort ein und verhaftete den unmenschlichen Sohn.

Rockefellerstiftung gibt eine Anleihe für den Bau einer Klinik für die Universität in Krakau.

Die polnischen Zeitungen aus New York berichten, daß sich die Rockefellerstiftung für eine Anleihee in Amerika von 2 Millionen Dollar für den Bau einer Klinik für die Krakauer Universität interessiert. Die Notwendigkeit dieses Baues berührte beim internationalen Hygienickongreß in Washington der polnische Delegierte Prof. Dr. Johann Pilz.

Brudermord.

Ein kleines Dorf in der Nähe von Warschau war in den letzten Tagen Zeuge eines Brudermordes. In diesem Dorfe wohnten zwei Brüder, Peter und Johann Kozlowski. Beide Brüder verehrten ein Mädchen, mit welchem sich der ältere Bruder Peter, im Vorjahre vermählte. Trotzdem unterhielt der jüngere Bruder Johann, mit seiner Schwägerin intime Beziehungen und diese waren der Grund, daß es schon einige Male zwischen den beiden Brüdern zu Gewaltszenen kam. Gestern kamen sie wiedeereinmal hart einander und im Laufe der Schlägerei, zog der ältere Bruder einen Revolver und erschoß seinen jüngeren Bruder. Der Mörder wurde verhaftet.

Gegen das deutsch-polnische Abkommen.

Eine Kundgebung polnischer Parlamentarier über die deutsch-polnischen Abkommen ist veröffentlicht worden. Verzeichnet ist diese Kundgebung von den Abgeordneten und Sanatoren der nationalistischen Oppositionspartei und der großen Bauernpartei in Pommerellen, Posen und Polnisch-Oberschlesien. Die polnischen Parlamentarier erhoben in der Kundgebung Einspruch gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und vor allem gegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag. Es wird erklärt, daß dieser Vertrag mit Deutschland recht große Vorteile gewinne, als irgend einer mit Polen befreundeter Staat. Durch den Vertrag wird die polnische Industrie zugrunde gerichtet und zwar vor allem diejenigen Industriezweige, die für die polnischen Landesprodukte von größter Bedeutung seien. Die polnische Regierung wird deshalb aufgefordert, den deutsch-polnischen Vertrag abzuändern. Wenn die polnische Regierung diesem Verlangen nicht nachkomme, dann würden die Unterzeichner der Protestkundgebung einen Druck ausüben auf das polnische Abgeordnetenhaus und den Senat, damit diese beiden Kammern die Ratifizierung des deutsch-polnischen Abkommens verweigerten.

Zurückgenommener Strafantrag des Reichswehrministeriums gegen die „Rote Fahne.“

Berlin, 26. Mai. Im letzten Jahre wurde die Reichswehr von einigen Zeitungen hauptsächlich von der „Roten Fahne“ mit den Bombenattentaten in Norddeutschland in Verbindung gebracht. Das Reichswehrministerium hat daraufhin Strafantrag gegen die „Rote Fahre“ wegen Beleidigung gestellt. Es kam auch zu einer Verhandlung, die aber nicht zu Ende geführt wurde. Die „Rote Fahne“ hat nun dieser Tage eine Erklärung veröffentlicht, in der sie auf ihre Ausführungen von damals verweist und sagt, daß sie diese Mitteilungen nicht aufrecht erhalte und sie zurücknehme. Daraufhin hat wie wir von unterrichteter Seite erfahren, der Reichsminister den Strafantrag gegen die „Rote Fahne“ zurückgezogen.

Der finnische Generalstabschef in Polen.

Nach dreitägigem Aufenthalt in Warschau hat sich der finnische Generalstabschef Oberst Kurt Martin Walenius im Flugzeug nach Demblin begeben. Vor seiner Abreise empfing der Oberst Wallenius den Mitarbeiter der „Baltischen Presse“ und teilte ihm seine Eindrücke über den Aufenthalt in Polen mit. Auf die Frage, über den Zweck seiner Polenreise erwiderte der Oberst Wallenius:

„Ich wollte die polnische Armee kennenlernen und viele Einzelheiten persönlich studieren, umsomehr weil ich in Polen mich zum ersten Mal befinde, abgesehen von einer kurzen Besichtigung der Schlachtfelder vor sechs Jahren. Außer dem offiziellen Besuch in Warschau ging es mir besonders um ein Studium der Armee, der Militärschulen sowie der Industriewerkstätten“.

— Welche Eindrücke haben Sie, Herr Oberst, gewonnen?

„Alles, was ich gesehen habe, hat meine Erwartungen bei weitem übertroffen und von der herzlichen Aufnahme war ich tief gerührt. Ich habe mich mit verschiedenen militärischen Formationen eingehend bekannt gemacht und bei der Besichtigung der Militärschulen habe ich feststellen müssen, daß sie den Grad höchster Vollkommenheit erreicht haben. Nur schwer kann man sich auch ein besseres und befähigteres militärisches Menschenmaterial vorstellen wie die polnische Jugend“.

— Haben Sie, Herr Oberst, auch die polnische militärische Kriegsindustrie auf einem so hohen Niveau gefunden?

„Sie hat meine ehrliche Bewunderung und ein Staunen darüber hervorgerufen, daß in so kurzer Zeit die glänzendsten Ergebnisse sich haben erzielen lassen.“

Zum Schluß erwähnte Oberst Wallenius noch, daß er von seinem Aufenthalt in Polen immer unauslöschliche Eindrücke bewahren werde. Von Demblin wird sich der finnische Generalstabschef nach Krakau begeben, um diese Stadt kennenzulernen und dann nach Prag weiterreisen.

Erkrankungen durch den Genuß von Speiseeis.

Die durch den Genuß von Speiseeis hervorgerufenen Erkrankungen im Gebiete von Braunschweig sind nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis zurückzuführen auf Paratyphus, die sich in dem von einem Straßenhändler feilgebotenen Eis befanden. Obwohl sich die Zahl der Erkrankten etwas erhöht hat, ist der Zustand jedoch nicht als ernst zu bezeichnen. Paratyphus ist eine dem Typhus ähnliche, etwas milder verlaufende Krankheit, die nur in einer sehr geringen Zahl der Fälle zum Tode führt

Temperamente auf Reisen – Typen im Bad.

Wohin geht die Sommerreise? — Wechsel des Milieus. — Erholungsbedürftige und Kranke. — Ein Klima schickt sich nicht für alle. — Erfahrungen eines Badearztes.

Fridtjof Nansen hat einmal die Lebensweise des modernen Menschen eine Existenz in einer „Kiste“ genannt. Ihm, dem die Unendlichkeit der arktischen Region untertan war, der sich monate- und jahrelang in der Einsamkeit der Eiswüste aufhielt, mußte das Eingesperrtsein des Städters in enge Verhältnisse, dumpfe, lichtlose Quartiere und die Gebundenheit des bürgerlichen Alltags unerträglich erscheinen. Aber auch der bedauernswerte Gefangene des Fortschritts empfindet die Bedingungen seines Daseins schwer und bemüht sich, wenigstens einmal im Jahr auf kürzere oder längere Frist dem Kerker zu entrinnen, den seine Zivilisation ihm errichtet hat. Wenn die Reisezeit beginnt, werden die Pläne für die Urlaubswochen geschmiedet, in denen der Körper neue Kräfte, der Geist neue Anregungen sammeln soll. Aber so gründlich man über die individuellen Bedürfnisse des menschlichen Organismus Bescheid weiß, so viele Fehler werden doch immer wieder von Erholungsbedürftigen und Kranken gemacht, die ihre Urlaubswochen auf Reisen oder im Badeort verbringen.

Es ist ja keineswegs so, daß der Mensch, den keinerlei körperliche Beschwerden beengen, in der Wahl seines Reiseziels völlig ungebunden wäre. Das Leben in den Städten verbraucht auch beim Widerstandsfähigsten soviel Kraft, daß es wohl geraten erscheint, die Ferien zweckmäßig anzuwenden und dem Körper wirklich Gelegenheit zu geben, sich auszuruhen und für künftige Anstrengungen zu rüsten. Ueberaus wichtig ist in jedem Falle ein Wechsel des Milieus, nicht nur eine Unterbrechung der gewohnten Tätigkeit, die eine grundlegende Aenderung der Lebensweise mit sich bringt, sondern auch ein Wechsel der menschlichen Umgebung, und die Reisenden tun nur gut daran, solche Orte aufzusuchen, an denen sie gewiß sein dürfen, nicht allzuviele Bekannte zu treffen. Der Städter, der zu Hause ein ungeregeltes, von Hast gepeitschtes Leben führte, für den es keine bestimmten Stunden der Nahrungsaufnahme gab, wird im Urlaub die wohltätige Wirkung einer pünktlich ablaufenden Tageseinteilung an sich verspüren. Nun gibt es viele Menschen, die sich nicht lange an einem Ort aufhalten können, und die behaupten, nur im Umherwandern wirkliche Erholung zu finden. Wer wirklich wandert, braucht sich nicht an einen festen Ort zu binden; dagegen ist ein Jagen von Stadt zu Stadt, ein hastiges Genießen aller möglichen Sehenswürdigkeiten und Darbietungen meist vom Uebel, wenn nicht vernünftige Pausen von gehörig langer Dauer zu wirklicher Ausspannung eingeschaltet werden. Freilich ist die anregende Wirkung neuer Eindrücke auf den Geist nicht gering einzuschätzen.

Die meisten Fehler werden jedoch bei der Wahl des Erholungsaufenthaltes dann gemacht, wenn man sich über die klimatischen Besonderheiten nicht im Klaren ist. Es gibt Klimata von kräftigem Reiz, so im Hochgebirge, am Meer und auf hoher See; es gibt Klimata von mildem Reiz, auf dem Lande, in waldreicher Gegend und im Mittelgebirge. Es kommt auf den Organismus an, für welche Art er sich entscheidet. Der Widerstandsfähige kann unbedenklich ein kräftiges Klima aufsuchen, während der Empfindlichere bei einem solchen Aufenthalt bald mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird. Namentlich im Hochgebirge stellen sich im Anfang alle möglichen Beschwerden ein, Schlaflosigkeit, leichte Ermüdbarkeit, Herzklopfen, Schwindelgefühl und Atemnot. Diese Erscheinungen werden umso eher abklingen, je disponierter der Körper für die starken Reize seiner Umwelt ist. Im allgemeinen besteht heute ein Drang nach kräftigen Reizen, und die wohltuende Wirkung eines einfachen Landaufenthaltes, der den Menschen vor allem mehr mit der Natur in Berührung bringt, ihn an ein gesundes und einfaches Leben gewöhnt und ihm wirkliche Ruhe gewährt, wird nicht mehr nach Gebühr eingeschätzt. Daher sollte, wer in der Stadt ein angestrengtes Leben führt, die Wahl eines Reiseziels mit aller Sorgfalt treffen und vor allem auf die besonderen Bedürfnissen seines Körpers Rücksicht nehmen.

Die andere Kategorie von Reisenden sind die wirklichen und eingebildeten Kranken, die sich nunmehr wieder zum Besuch der Heilbäder rüsten. Wie denkt ein erfahrener Badearzt über seine Patienten und ihre seelische Beeinflussung durch den Kuraufenthalt? In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift faßt Dr. J. A. Schultz seine Erfahrungen und Erlebnisse auf diesem Gebiet zusammen. Die Heilwirkung der Trink- und Badekuren wird durch vielfältige seelische Eindrücke wirksam unterstützt. Die Veränderung der Umwelt, die Abkehr von seelischen Störungen, von Verärgerung und Konflikten und Enttäuschungen haben segensreiche Folgen. Das Heilbad und der Badearzt strahlen eine besonders suggestive Wirkung auf den Patienten aus. Da der Kranke sich keine wissenschaftlich belegten Vorstellungen von der Wirkungsweise der ihm auferlegten Kur machen kann, behilft er sich mit mystischen Begriffen. Die ärztliche Autorität hält ihn in den Schranken einer wohltätigen Disziplin.. Wenn viel Kurorte auf ihr elegantes Leben und Treiben hinweisen, so macht der Badearzt hier Unterschiede: er sagt, daß die Patienten, die aus Kleinstädten und vom flachen Land kommen, den Vergnügungsbetrieb in gewissen Grenzen ohne Schaden mitmachen können, da ihnen die dadurch gebotene Abwechslung nur wohltun wird. Dagegen sollte sich der Kurgast aus der Stadt lieber fernhalten. Der Arzt muß sich ferner hüten, die Leiden des Kranken zu ernst darzustellen, um ihn nicht zum Hypochonder zu machen. Die meisten Patienten glauben, ein Monat im Bad ermögliche ihnen elf Monate unvernünftigen Lebenswandels, sodaß das Heilbad gewissermaßen eine Bußübung für die Sünden des ganzen Jahres darstelle.

Unter den Badegästen gibt es Typen verschiedener Art. Da ist zunächst der Nervöse, der für die beunruhigenden Aeußerungen anderer Gäste sehr empfänglich und daher überaus schwer zu behandeln ist. Nicht geringere Mühe macht dem Arzt der Pedant, der mit Röntgenbildern, Kurven, Tabellen, Attesten und Briefen im Sprechzimmer erscheint, die Kur peinlichst einhält und es fertigbringt, den Arzt nachts anzurufen und zu fragen, ob er etwa deshalb nicht einschlafen könne, weil die Badetemperatur am Morgen um ein Grad zu niedrig gewesen sei. Diese Art Patienten gibt besonders gern bei Tisch eingehende Schilderungen der Verdauungsvorgänge, unterwirft sich aber gern jeder Anordnung des Arztes. Ein solcher Pedant absolvierte einmal, um ganz sicher zu gehen, in einem berühmten Sanatorium die ganze Kur täglich zweimal. Der Enthusiast ist anfänglich vom Aufenthalt begeistert, doch schlägt die Stimmung bald in wüste Schimpfereien über alle Einrichtungen und Verordnungen um. Hier tut der Arzt gut daran, die Begeisterung von vornherein zu dämpfen und auf alle möglichen Enttäuschungen hinzuweisen. Der Kenner war schon in allen Kurorten, kennt alle Aerzte, besitzt deren Bilder mit eigenhändiger Unterschrift und macht selbst Vorschläge zur Behandlung. Er kritisiert alles, „berät“ andere Patienten und findet allemal, an anderen Badeorten sei es viel besser gewesen. Da ist ferner die Unverstandene, die offenkundig an einem großen Schicksal, einer Leidenschaft zu tragen hat, stets eine Sensation braucht und in kleineren Badeorten das Kino ersetzt. Der Kassenkranke, der nichts zu bezahlen braucht, läßt sich gern behandeln, ist aber ziemlich anspruchsvoll. Dieser Typ und derjenige des überanstrengten Beamten erholen sich in den ersten Wochen sehr gut, fallen aber gegen Ende der Kur stark ab. Der Prominente will seinen Namen täglich in der Kurliste lesen und wünscht nur, „nicht erkannt zu werden“. Rechnungen empfindet er als persönliche Beleidigung. Der Aengstliche schließlich fürchtet, durch die Kur Schaden zu erleiden; er versteht es aber, seine Angst hinter einem reichlich anmassenden Betragen zu verstecken.

Briefmarken, die Geographie lehren.

Eine lehrreiche Sonderschau im Reichspostmuseum. — Die Museen auf neuen Wegen. — Landkartenmarken als Propaganda. — Politischer Streit wegen einer Briefmarke.

Die Museen schlagen heute neue Wege ein, um das Publikum für häufigeren Besuch ihrer Sammlungen zu gewinnen; sie wissen, daß diese nur deswegen nicht öfter besucht werden, weil der sich ewig gleichbleibende innere Aufbau der Schaustücke ermüdet. Dies galt auch für die große Briefmarkenschau im Reichspostmuseum zu Berlin. Wohl fallen dem Besucher die seltensten Marken der Welt auf, die beiden Mauritius-Marken u. die ersten Stücke von Britisch-Guyana, aber man bleibt nur vor diesem Wandschränkchen stehen, weil der Aufseher mitteilt, daß die darin befindlichen zehn Marken über 100.000 Mark wert sind, weil es ihrer nur noch wenige Exemplare gibt. Die Markentypen späterer Zeiten sind dabei viel besser gezeichnet und von ungleich höherem ästhetischen Reiz. Alphabetisch nach Ländern und Erdteilen geordnet, zieht hier Heinrich von Stephans großartige Markensammlung am Auge des Beschauers vorüber.

Es scheint unmöglich, diese 20.000 bunten Postwertzeichen in einem einigermaßen erschöpfenden Ueberblick zu erfassen. Umso dankenswerter ist das Bestreben des Reichspostmuseums, seinen Besuchern die Sammlungen auf neuartige Weise nahezubringen. Seit Kurzem werden Sonderausstellungen veranstaltet, die besonders eigenartige Stücke besser als bisher zur Geltung bringen. So steht eine zurzeit stattfindende Sonderschau unter der Devise „Erdkunde auf Briefmarken“. Sie zeigt Entdecker und Landkarten auf Markenbildern aus allen Ländern der Welt. Nicht nur die Namen von Columbus und Vasco da Gama erscheinen auf den Postwertzeichen Spaniens und Portugals, sondern auch die anderer Forscher, die der großen Masse längst aus dem Gedächtnis entschwunden sind. Gerade die portugiesische Postverwaltung gibt zahllose solcher Erinnerungsmarken aus, Dokumente einer großen Vergangenheit, in der das Königreich unter den Seefahrer-, Entdecker- und Kolonialvölkern an erster Stelle stand. Diese Erinnerungsmarken bringen, besonders wenn sie in nicht allzu großer Zahl ausgegeben werden, stattliche Summen ein. Darum ist heute schon die Serie, die Portugal im Jahre 1894 zum 500. Geburtstag Heinrichs des Seefahrers herausgab, sehr selten geworden und wird mit hohen Preisen bezahlt. Der berühmte Entdecker erscheint hier auf zwei Weltkugeln gestützt. Vasco da Gama ist sogar schon in zwei Serien gefeiert worden, die aus den Jahren 1898 und 1924 stammen; die erste wurde zum Andenken an seine größte Tat, die Auffindung des Seewegs nach Indien und Umschiffung Afrikas, (1497-98), die zweite zu seinem 400. Todestag ausgegeben. Christoph Columbus ist viele Jahrzehnte hindurch die Lieblingsfigur der chilenischen Postverwaltung gewesen. Serie um Serie erschien mit dem Kopf des Entdeckers und der Unterschrift „Colon“. Peru ehrte in farbenfreudigen Marken den Entdecker des Inka-Reiches, Francisco Pizarro, den Schweinehirten, der auszog, um Spanien das Goldland zu erobern. Brasilien gab zu Ehren seines Entdeckers, des Portugiesen Cabral, wenige Jahre vor dem Weltkriege eine Marke mit seinem Bild heraus. Der Italiener Giovanni Caboto, der 1497 Neufundland aufgefunden hat, erschien 1897 auf den neufundländischen Marken. Der Portugiese Fernando de Magalhaes, der in spanischen Diensten das Weltmeer befuhr, ist noch heute auf einer Marke der Philippinen zu sehen; er war es, der 1521 die Marianen und das Inselreich der Philippinen entdeckte. Als erster Europäer kam der Franzose Jacques Cartier im Jahre 1534 nach der Ostküste Kanadas und zum St. Lorenzstrom; Samuel de Champlain pflanzte an den großen kanadischen Seen das Lilienbanner der französischen Könige auf. Diesen Beiden zu Ehren hat die kanadische Postverwaltung Marken ausgegeben. Der große englische Weltfahrer James Cook, der die Inselwelt des Stillen Ozean erschloß, England zum Besitz Australiens verhalf und 1797 im Kampf mit den Südseeinsulanern fiel, kehrt auf verschiedenen Marken der einzelnen australischen Staaten wieder. Von neueren Entdeckern ist der Afrikaforscher Stanley zu nennen, der Livingstone und Emin Pascha im dunkelsten Afrika suchte und fand und dabei auf weite, unbekannte Wald- und Seengebiete stieß, erscheint auf den Marken von Belgisch-Kongo.

Die sogenannten Landkarten-Marken der Sonderschau haben mancherlei Bedeutung. Sie vermitteln einmal geographische Kenntnisse, wirken daneben aber auch propagandistisch. Vor allem zeigen sich die kleinen Staaten bestrebt, dem Briefempfänger durch die Wiedergabe ihrer Lage auf der Briefmarke zu zeigen, wo sie auf dem Erdball zu suchen sind. Das gilt hauptsächlich für die kleinen mittel- und südamerikanischen Republiken, Honduras, Salvador, Costarica, Panama, Haiti, die Dominikanische Republik, Venezuela, Bolivien Paraguay und Uruguay. Auch die Negerrepublik Liberia an der afrikanischen Westküste, die durch hervorragend schöne Markenbilder auffällt, weist so auf ihre geographische Lage hin. Uebrigens ist es wegen solcher Landkartenmarken sogar schon einmal zu einem Konflikt gekommen. Die auf der Ostseite der Insel Haiti gelegene Dominikanische Republik hatte auf einer Briefmarke die Grenze gegen die Republik Haiti zugunsten des eigenen Staatsgebietes etwas zu weit nach Westen vorgeschoben. Diese willkürliche Korrektur ließ sich Haiti natürlich nicht gefallen, und Domingo mußte die Marke aus dem Verkehr ziehen. Als im Jahre 1929 der auch tatsächlich bestehende Grenzstreit durch einen Vertrag beseitigt war, gaben beide Staaten Marken heraus, auf denen die endgültigen Grenzen richtig verzeichnet waren. Haiti hat es übrigens auch verstanden, durch Einzeichnung der zahlreichen Schiffahrtslinien, die seine Küsten berühren, seine Bedeutung im Verkehr von Süd- nach Nordamerika wirkungsvoll zu veranschaulichen. Bolivien verdeutlichte seine Grenzstreitigkeiten mit Peru, Chile und Paraguay auf einer Marke durch besondere Schraffierung der umstrittenen Gebiete. Das Wachsen eines Staatsgebietes bringen Marken von Kanada, Italienisch-Somali, Nordamerika und Australien zum Ausdruck. Zur hundertjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Griechenland endgültig seine Unabhängigkeit errang, wurde kürzlich eine Marke zu 4 Drachmen ausgegeben, die durch verschiedene Färbung darlegte, wie die Grenzen Griechenland 1830 verliefen, und wie sie heute aussehen.

Ganze Erdteile erscheinen auf den von Mexiko und Kuba herausgegebenen Erinnerungsmarken zu den in Havanna und Mexiko 1926 und 1928 abgehaltenen Pan-amerikanischen Kongressen. Man sieht auf den Marken die beiden amerikanischen Kontinente. Die Vereinigten Staaten benutzten den Flug Lindberghs, um auf einer Flugpostmarke die überflogene Strecke New York—Paris zu zeigen. Von stärkster propagandistischer Wirkung endlich ist eine blaue Marke zu 14 Kopeken, auf der die Sowjetunion in roter Farbe ihr riesiges eurasisches Gebiet in seiner ganzen Ausdehnung zeigt. Es dürfte sich sicher verlohnen, eine Sonderschau von Marken unter der Devise „Die Briefmarke im Dienst der Propaganda“ zu veranstalten.

Wojewodschaft Schlesien.

Ein Museum für Bienenkunde in Kattowitz.

In Kattowitz wird beim schlesischen Museum ein Museum für Bienenkunde, bezeichnet nach dem berühmten Bienenzüchter, dem Geistlichen Jan Dzierzon, errichtet. Die Organisierung des Museums übernahm Ing. Pawlowski, ein bekannter Fachmann der Bienenkunde. Das Museum wird eine reichlichere Sammlung und Exponate aufweisen, als die der Museen für Bienenkunde in Ungarn, in Wien und Bayern.

Die Beendigung der schlesischen Flugwoche und der Aktion gegen den Gaskrieg.

Auf dem Flugplatze in Kattowitz wurde am Sonntag nachmittags die Flugwoche und die Aktion gegen den Gaskrieg beendet. Die gesamte Umgebung des Kattowitzer Flugplatzes waren mit Menschen dicht besetzt. Weit über hunderttausend Personen haben sich daselbst versammelt. Das Militär- und das Eisenbahnerorchester haben eine Konzertmusik aufgeführt. Bedeutende Attraktionen vollführten die Piloten Lubelski und Dzialowski vom zweiten Fliegerregiment in Krakau. Von der Krakauer Seite erschien ein Geschwader von 24 Flugzeugen, welches dreimal den Flugplatz umkreiste und darauf in der Richtung nach Rybnik weiterflog. Die große Zahl der in Oberschlesien noch nicht gesehenen Flugzeuge hat auf das Publikum einen mächtigen Eindruck gemacht. Die Beendigung der schlesischen Flugwoche wurde mit einer Aktion gegen den Gaskrieg ausgeführt.

In Bielitz wurde eine Probevorführung eines Gasangriffes vom dritten Infanterieregiment in dem Abschnitt vom Stadttheater bis zum Stadtberg ausgeführt. Eine Anzahl Maschinengewehre waren am Theater, am Postamt und am Schlosse aufpostiert, die dann gegen den angeblichen Feind das Feuer eröffneten. Während dieser Zeit kamen aus der Kattowitzer Richtung ein Geschwader von 18 Flugzeugen, die über Bielitz in der Richtung Krakau weiterflogen. Diese Aktion hat auch in Bielitz sehr viele Menschen auf die Straße gelockt, die diesem Schauspiel mit Interesse zusahen.

Arbeitslosenstatistik. In der Zeit vom 14. bis 20. Mai hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der Wojewodschaft Schlesien um 111 Personen erhöht und beträgt 33 643 Arbeitslose. Unterstützungsberechtigt sind 18 663 Arbeitslose.

Bielitz

Die Regimentsfeier des 11. Feldartillerieregimentes.

Unter Musikklängen rückte das 11. Artillerieregiment in Bielitz am Sonntag vormittags zum Pontifikalamt, welches vom Herrn Feldbischof Gall in der Dreifaltigkeitskirche zelebriert wurde, aus. Nach dem Pontifikalamt hat die Firmung von Militärpersonen und deren Angehörigen stattgefunden.

Darauf fand die Defilade des jubilierenden Regimentes auf dem Platz Wyzwolenia statt, die vom Herrn Feldbischof und von General Przydziecki abgenommen wurde. Auch hier waren große Menschenmassen zusammengeströmt, welche dem militärischen Schauspiel mit Interesse folgten.

Am Nachmittag hat am Kasernenhof eine interne Regimentsfeier stattgefunden.

Gemeinderatssitzung.

Die zweite ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielitz findet am Mittwoch, den 28. Mai um 5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des Gemeinderates statt.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

Bericht des Präsidiums.

Bau- und Polizeisektion.

1. Aenderung von Straßennamen.
2. Abtretung eines Grundstückes für Straßenzwecke.
3. Benützung eines öffentlichen Grundstückes, Salomon Vulkan und Genossen.
4. Offert für ein Grundstückverkauf, Dr. Kempinski.
5. Umbauten, Erben nach Andreas Walczok.
6. Neubau, Bielitz-Bialaer Elektrische Straßenbahn.
7. Verlängerung eines Provisoriums für ein Schuppen, B.-B. Aktien-Brauerei.
8. Der Kanal bei der ul. Grunwaldzka.
9. Die Errichtung einer Benzintangsstation auf dem Platz Smolki für die Firma „Limanowa“.

Vertrauliche Beratungen.

Gesuche um Bewilligung zur Einfuhr von einfuhrverbotenen Waren

Die Handels- und Gewerbekammer in Bielitz teilt uns mit, daß Gesuche um Bewilligung zur Einfuhr von einfuhrverbotenen Waren für das 3. Quartal 1930 bis spätestens bis zum 20. Juni l. J. zu Handen der hiesigen Kammer einzureichen sind. Den Gesuchen müssen beigelegt werden, Fakturen, Rechnungen und so weiter. Nach diesem Termine eingebrachte Gesuche, können nur berücksichtigt werden, wenn das Kontingent nicht erschöpft ist. Gesuche um Bewilligung der Einfuhr von einfuhrverbotenen Waren aus der Tschechoslowakei und Oesterreich können laufend eingebracht werden.

Pferdemusterung.

Auf Grund der Art. 15 und 16 der Verordnung des Präsidenten vom 8. 11. 1927, betreffend Abgabepflicht von Zugpferden, Fuhrwerken, mechanischen Fahrzeugen und Fahrrädern für Landesverteidigungszwecke (Dz. U. P. Nr. 98-27 poz. 859) verordne ich auf dem Gebiete der Stadt Bielitz.

eine Musterung.

von im Jahr 1926 geborenen und älteren Pferden, welche aus welchem Grunde immer bisher keine Identatätsbeweise erhalten haben und in die Evidenzbücher nicht eingetragen wurden.

Die Pferdemusterung wird am 7. Juni d. J. um 9 Uhr vormittags auf dem Platze neben dem städtischen Schlachthause stattfinden.

In fordere daher sämtliche im Bereiche der Stadt Bielitz wohnhaften Pferdeeigentümer und -Besitzer auf, ihre Pferde an dem genannten Tage und Orte entweder persönlich oder durch Vertreter vorzuführen.

Personen, welche vorstehender Aufforderung nicht nachkommen, unterliegen einer im Art. 27 der obzit. Verordnung vorgesehenen Strafe, und zwar einer Geldstrafe bis zum Werte des betreffenden Pferde, bezw. einer Arreststrafe bis zu 6 Monaten.

Ein Wohnhaus durch Brand vernichtet

Am Sonntag, um 2.15 Uhr früh, wurde das aus Holz gebaute Wohnhaus der Maria Glusa in Nikelsdorf Nr. 51 durch einen Brand vernichtet. Ueberdies wurden auch die neben dem Wohnhause stehenden Holzstallungen sowie das Hausinventar dreier Mieter ein Opfer der Flammen. Das Wohnhaus repräsentierte einen Wert von etwa 10 000 Zloty. Die Besitzerin erleidet zur Gänze einen Schaden, da das Gebäude nicht versichert war. Die Mieter Laszcziak, Dudka und Kaiser erleiden einen Schaden von etwa 3000 Zloty. An der Löschaktion beteiligten sich die Feuerwehren aus Nikelsdorf, Bystrai und Mikuszowice.

Tagung des Verbandes der Kriegsinvaliden. Am Sonntag hat im großen Sitzungssaal des Rathauses eine Tagung des Verbandes der Kriegsinvaliden stattgefunden. An der Tagung hat auch der Wojewode von Krakau Dr. Kwasniewski teilgenommen. Nach der Tagung besichtigten die Teilnehmer derselben, die Kriegergräber am Zentralfriedhof.

Kattowitz.

Ein Radfahrer vom Auto überfahren. Auf der Chaussee, zwischen Siemianowitz und Chorzow, etwa 300 Meter von der Kolonie Wenzlowice, wurde der Radfahrer Karl Ehrmann von dem Führer des Personenautos Sl. 3474, Maximilian Matuszek, überfahren. Ehrmann erlitt leichtere Verletzungen.

Straßenbäumchen beschädigt. Auf der Chaussee Maciejkowic-Chorzow wurden sieben Straßenbäumchen beschädigt. Die Täter sind ein gewisser Augustin Drylla, Alfred Paluch und Georg Korzyniec, sämtliche aus Chorzow.

Eine Taschenuhr gestohlen. Während dem Ablaßfest in Zalenze wurde dem Josef Papiur aus Bismarckhütte eine silberne Taschenuhr mit der Aufschrift „Papiur“ gestohlen. Die gestohlene Uhr ist eine Jubiläumsuhr des Bergwerkes „Vorsitwerk“.

Fahrraddiebstahl. Dem Bronislaw Zuber wurde ein Fahrrad Marke „Waldrad“ Nr. 1 343 486, schwarz lakiert, mit Bronzestreifen und gebogener Lenkstange gestohlen.

Teschen.

Zusammenstoß einer Draisine mit einem Presonenzug. Eine Benzindraisine von der Sektion der P. K. P. in Bielitz, welche vom Chauffeur Pajonk geführt wurde, ist auf den stehenden Personenzug in der Station Godziszow hineingefahren. Dabei wurde die Draisine vollkommen zerstört. Der Chauffeur Pajonk sowie der Bahnvorsteher Kobirski erlitten schwere Verletzungen. Beide Verletzten wurden in das Spital in Teschen übergeführt. Die Ursache des Unfalles ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt. Es wird jedoch angenommen, daß die Schuld an dem Unfall die Verletzten selbst tragen.

Lublinitz.

Fahrraddiebstahl. Nach Ausschlagen einer Fensterscheibe in der Wohnung des Stefan Dobrowolski in Bagno, Kreis Lublinitz, wurde ein Herrenfahrrad Marke „Continental“ Nr. 1000 schwarz lackiert, graue Schläuche, Lenkstange nach oben gebogen, gestohlen. — Dem Johann Ordon wurde ein Herrenfahrrad Nr. 154.235 in Woznik gestohlen. Das Fahrrad war schwarz lackiert, hatte graue Schläuche und die Lenkstange nach oben gebogen. Vor Ankauf der gestohlenen Fahrräder wird gewarnt.

Schwientochlowitz

Raubüberfall. Auf der Promenade in Brzezina haben zwei unbekannte Personen den vom Krankenhaus aus Siemianowitz zurückkehrenden Josef Liszka überfallen. Unter der Androhung ihn mit dem Messer zu erstechen haben ihm die Banditen 20 Zloty gestohlen und sind darauf in unbekannter Richtung geflüchtet. Wegen diesem Vorkommnis hat die Polizei: die Arbeiter Johann Kulik und Wilhelm Piec, beide aus Brzezina, unter dem Verdachte des Raubüberfalles verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Theater.

Erneuert das Theaterabonnement.

Die mehrfachen Aufrufe, die unsere Theatergesellschaft innerhalb der letzten drei Wochen an das Publikum unserer Schwesterstädte gerichtet hat, haben bisher leider nicht den erhofften Erfolg gezeitigt. Bis zum 22. Mai hat kaum die Hälfte der alten Abonnenten ihr Abonnement erneuert und da der Ausfall durch die an und für sich sehr erfreulichen Neuanmeldungen lange nicht gedeckt ist, erscheint die gesicherte Betriebsführung unseres alten Kulturinstitutes und deshalb auch die Wiedereröffnung einer neuen Saison sehr fraglich.

Wir bringen unserem Publikum den 31. Mai, bis zu welchem bekanntlich die Entscheidung zu fallen hat, ob die Fortführung unserer deutschen Bühne möglich ist, nochmals in Erinnerung und richten ganz besonders an die alten Abonnenten die Bitte, ihre Abonnements rechtzeitig zu er-

---

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

56. Fortsetzung.

Aus Furcht vor ihrem übermäßig strengen Papa flüchtete sie im Zwischendeck nach Amerika, wo es ihr sehr schlecht erging, da sie nichts Rechtes gelernt hatte.

Bei einer Frau, die sie scheinbar aus Barmherzigkeit aufnahm, schenkte sie einem kleinen Mädchen das Leben. Es war ein auffallend schönes Kind, das von jedermann bewundert wurde. Eine langwierige Krankheit fesselte die junge Mutter an ihr Lager.

Als sie eines Tages erwachte, fehlte das Kind an ihrer Seite und blieb verschwunden. Auf ihr Flehen und Jammern schleuderte ihr die Wirtin als einzige Antwort die Beschuldigung ins Gesicht, daß sie die Kleine umgebracht hätte und daß sie sie wegen Kindesmord anzeigen werde!

Da blieb der Verzweifelten nichts weiter übrig, als bei Nacht und Nebel davonzulaufen. Hunger und Entbehrungen und der Kummer um ihr verlorenes Kind trieben sie schließlich dazu, im Opiumrausch Vergessen zu suchen.

Ihre Landsleute in Neuyork, die ihr Schicksal durch die Zeitungen erfuhren, veranstalteten eine Sammlung und schickten das schwergeprüfte Mädchen zurück in ihre Heimat, wo sie in einer Heilanstalt Aufnahme fand, um von ihrer unglücklichen Leidenschaft befreit zu werden. — —

*

Inzwischen war es Frühling geworden. In Allan Longbys Garten blühte einsam und verlassen der Magnolienbaum. Es war gekommen, wie er damals an seinem Geburtstage vorausgeahnt. Allan war tot, doch das Leben ging weiter und stellte seine Anforderungen an alle, die es in seinem wilden Getriebe mit sich fortriß. Es ist nicht möglich, lange zuschauend dabeizustehen, wir alle müssen mit dem Strome mitschwimmen.

So erging es auch Nelly und Fred.

Nelly hatte sich ins Gebirge zurückgezogen, um in der Waldeseinsamkeit in der würzigen Luft an Leib und Seele zu genesen. Hier brachte sie in stundenlangem Wandern, in stiller Beschaulichkeit, ihre Tage zu, die von frohem Hoffnungsmut erfüllt waren, denn sie erwartete ja Billy, für deren Empfang sie alles vorbereitet hatte Mrs. Williamson war freigesprochen worden! Sie selbst litt durch ihre unverschuldete Tat am meisten und war bereit gewesen, als Sühne ihr eigenes Leben hinzugeben. Ihr langes Verschweigen der Tat hatten die sachverständigen Aerzte darauf zurückgeführt, daß ihr Geist sich tatsächlich schon vor dem Unfall in einem verwirrten Zustande befunden hatte, sonst hätte die Gehirnerschütterung nie zu der bedenklichen Krankheit führen können, an der sie gelitten. So war Billy nun zweimal dem Leben wiedergeschenkt, und mit offenen Armen wurde sie von ihrer Freundin empfangen. Doch sie kam nicht allein, Maxwell, dem sie so vieles abzubitten hatte und für den sie nun eine tiefe Dankbarkeit empfand, begleitete sie. Auch in seinem Innern war eine große Wandlung vor sich gegangen. All die bitteren Erfahrungen und Leiden der letzten Zeit hatten sein ganzes Wesen geläutert und von jeder Begehrlichkeit und Leidenschaft befreit.

Als er Nelly wiedersah, wurde es ihm klar, daß er in ihr die Verwirklichung jener großen, tiefen Liebe fand, die er so oft im Leben ersehnt hatte. Ja, sie beide empfanden es erst jetzt, daß sie sich wohl von Jugend an schon zueinander hingezogen fühlten in Gefühlen, die nur ernste, leidgeprüfte Menschen ganz verstehen können.

In der heiligen Stille der Natur fanden sie sich in Liebe für das ganze Leben.

Einsam, mit wehmütigem Herzen, stand Billy daneben. Doch Nelly zog sie an sich.

„Du gehst mit uns nach Kalifornien“, sagte sie, „dort in dem sonnigen Paradies werden wir alle gesunden. Und auch dir wird noch einmal das Glück blühen“.

Als das Trauerjahr beendet war, fand in aller Stille die Trauung statt.

Auf dem Wege nach Kalifornien versäumte Nelly nicht, ihrer ehemaligen Zofe Lizzie einen Besuch abzustatten Sie fand ein glückliches junges Paar. Stolz hielt die junge Mutter ihr erstes Kind auf den Armen.

Da erst fühlte Nelly, was sie bisher in ihrem Leben entbehrt. Tief errötend schmiegte sie sich fester an Freds Arm.

Draußen stand alles in schönster Blüte, es war eine Musterfarm, die der frühere Detektiv selbst verwaltete. Er tat es mit demselben Feuereifer, den Roberts, der es sogar übers Herz gebracht hatte, seine Ferien bei dem jungen Paar zu verleben, so sehr an ihm liebte. Dann und wann fuhr Lizzie zu den Eltern hinüber, damit diese das Gedeihen ihres ersten Enkels gebührend bewundern konnten!

Als Billy all das flutende Leben, den Frühling und den Sonnenglanz um sich sah, da zog auch in ihr müdes Herz seit langer Zeit der erste Hoffnungsstrahl!

— Ende. —

Was sich die Welt erzählt.

Der Düsseldorfer Mörder schwer belastet.

Düsseldorf, 26. Mai. Im Verlaufe der Vernehmungen des Arbeiters Peter Kürten der in dem dringenden Verdacht steht, die im Laufe des letzten Jahres in Düsseldorf begangenen zahlreichen Morde ausgeführt zu haben, fand eine Gegenüberstellung Kürtens mit der Frau Meurer statt, die von ihm niedergestochen und schwer verwundet wurde. Die Gegenüberstellung gestaltete sich äußerst dramatisch. Es waren in einem Dienstzimmer des Polizeipräsidiums etwa 12 Kriminalbeamte versammelt, unter denen sich auch Kürten befand. Frau Meurer die infolge der Dunkelheit nur eine oberflächliche Personalbeschreibung des Täters geben konnte, sich aber deutlich der Stimme erinnerte, mußte an alle Zimmeranwesende belanglose Fragen richten auf die geantwortet wurde. Nachdem sie mit einigen Beamten gesprochen hatte, kam Kürten an die Reihe. Nachdem sie mit Kürten einige Worte gewechselt hatte, rief Frau Meurer aus: „Dieser Mann ist der Täter". Sein Tonfall in der Stimme und seine Gestalt sind die gleichen wie die des Mannes der mich niedergestochen hat. Auf die Frage der Frau Meurer „weshalb haben sie mich eigentlich verfolgt", erklärte Kürten ohne zu zögern: „ich habe sie verfolgt um sie zu ermorden."

Die Gegenüberstellung mit der Gertrud Schulte nahm einen ähnlichen Verlauf. Als die Schulte in das Zimmer eintrat, sah sie sich einer Reihe von Kriminalbeamten gegenüber, unter denen sich auch Kürten befand. Mit schnellem Blick überflog die Schulte die Anwesenden, dann hob sie den Arm und zeigte mit der Hand auf Kürten: „Das ist der Mann, der mich unter dem Namen Baumgarten angesprochen hatte, begleitete und schließlich niederstach.

Die Aussagen des Mörders Kürtens.

Düsseldorf, 26. Mai. Obwohl die Kriminalpolizei sich am Sonntag abends in ihrem offiziellen Bericht außerordentlich vorsichtig und sogar sich einer gewissen Skepsis befleißigte, so gewinnen die Geständnisse Kürtens hinsichtlich der Ermordung der Ohliger und des Scheer immer mehr an Glaubwürdigkeit. Allerdings waren die Selbstbehauptungen im letzten Jahre in Düsseldorf an der Tagesordnung, und vielleicht ist auch aus diesem Grunde die Vorsicht der offiziellen Verlautbarung der Polizei darauf zurückzuführen.

Blutige Rache eines Hintergangenen.

Aus Beuthen wird berichtet: Am Samstag nachmittag war das Restaurant des Stadions in Beuthen Zeuge einer blutigen Tragödie. In dem Restaurant befanden sich um diese Zeit ungefähr 15 Gäste das Dienstpersonal und der Wirt Viktor Wolny. Plötzlich stürmte der Arbeiter Johann Borzucki herein, der in Polnisch-Schlesien wohnhaft ist und schoß den Wirt mit vier Revolverschüssen nieder. Unter den Gästen entstand eine Panik wobei es dem Borzucki zu fliehen gelang. Doch auf den Stiegen hielt er an und versuchte Selbstmord zu verüben. Der Grund der Tragödie war folgender. Seinerzeit war Borzucki und auch seine Frau in der Restauration des Wolny beschäftigt. Vor einem Monat wurde Borzucki gekündigt. Die Frau blieb weiter in seinen Diensten, mit der Wolny ein Liebesverhältnis unterhielt. Borzucki erfuhr davon von dem anderen Personal und beschloß sich zu rächen und führte auch seine Rache aus. Wolny starb kurz nach der Ueberführung in das städtische Spital, während Borzucki in hoffnungslosem Zustand darniederliegt.

Französischer Truppenabtransport.

Germersheim, 26. Mai. Ein großer Teil der französischen Besatzungstruppen haben heute früh Germersheim verlassen.

Ein neuer Todesfall in Lübeck.

Lübeck, 26 Mai. Nach einer heute morgen vom Gesundheitsamt herausgegebenen Mitteilung, ist in der letzten Nacht noch ein neuer mit Callettekulturen behandelter Säugling verstorben. Die Zahl der Todesfälle hat sich damit auf 21 erhöht. Erkrankt sind 98; in ärztlicher Beobachtung sind 107, gebessert sind 45 Säuglinge.

Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin"

Ueber das Luftschiff „Graf Zeppelin" liegen bestimmte neustandortliche Meldungen nicht vor. Um 10.30 vormittags nach unserer Zeit wurde in Friedrichshafen ein Funkspruch aufgefangen, wonach das Luftschiff noch 300 km von seinem nächsten Ziel der brasilianischen Hafenstadt Pernambuco entfernt war. Diese Entfernung entspricht genau der Länge des Schienenweges der Eisenbahnlinie Berlin — Hamburg.

Graf Zeppelin wieder in Pernambuco.

Pernambuco, 26. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist auf der Rückfahrt von Rio de Janairo heute früh um 8.25 Ortszeit hier wieder eingetroffen.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco verankert.

Pernambuco, 26. Mai. „Graf Zeppelin", der, wie bereits gemeldet, um 8.25 hier glatt gelandet war, war um neun Uhr zehn Minuten am Maste verankert.

Feiertag in Pernambuco.

Pernambuco, 26. Mai. Die Stadtverwaltung hat aus Anlaß der Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin" den heutigen Montag als einen Feiertag erklärt. Die Schulen und Geschäfte blieben geschlossen.

Sportnachrichten.

Armee=Fechtländerkampf Ungarn gegen Polen.

Der Hauptpunkt der laufenden Fechtsaison dürfte unstreitig der am 8. und 9. Juni in Warschau zur Austragung gelangende Fechtländerkampf der Vertreter der ungarischen und polnischen Armee sein. An demselben nehmen beiderseits fünf Offiziere teil, so daß in jeder Waffe 25 Begegnungen stattfinden werden. Die ungarische Armee stellt zu diesem Kampf ihre beste Mannschaft in der Aufstellung: Obstlt. Kady, Verbandskapitän und mehrfacher Olympionike; Kpt. Piller, ungarischer Meister auf Säbel und Militärmeister von Europa für 1929; Kpt. Kalmitzky, Kapt. Gfellner und Marinekapitän Nagy. Die polnische Armee wird wie folgt vertreten sein: Säbel — Kpt. Nycz, Por. Laskowski, Kpt. Seyda, Kpt. Szemplinski und Por. Zabielski; Degen — Por. Malyszko, Por. Laskowski, Kpt. Segda, Kpt. Szemplinski. Oberschiedsrichter Por. Papel. Die Kämpfe wird Por. Zabielski leiten.

Beratungen der internationalen Leichtathletikförderation.

Vor kurzem fanden in Berlin unter der Leitung Edströms die Beratungen der Intern. Leichtathletikföderation unter Teilnahme von Vertretern von 23 Staaen statt. Polen wurde durch Herrn Weintal vertreten.

Dre Kongreß beschäftigte sich mit der Erledigung einer Anzahl von organisatorischen Angelegenheiten sowie der Bestätigung der neuen Rekordtabelle.

Eine heiße Diskussion rief der englische Antrag hervor, daß kein Leichtathlet zu den olympischen Spielen zugelassen werden darf, der eine Entschädigung für Verdienstentgang erhalten hat. England drohte bei Ablehnung des Antrages mit der Boykottierung der olympischen Spiele. Nach längeren Beratungen wurde der englische Antrag gegen die Stimmen der Schweiz, Finnland, Schweden und Holland angenommen.

Als Präsident der Föderation wurde einstimmig Edström (Schweden), als Sekretär Ekelund (Schweden) wiedergewählt. Außerdem kamen in den Vorstand Genet(Frankreich) Lany (Deutschland), Barclay (England), Hubert (USA.), Stankiowicz (Ungarn). Ueber Antrag Deutschlands wurde Bjellmann, der 16 Jahre als Sekretär im Verband tätig war, zum Ehrenmitglied ernannt.

Von wichtigeren Beschlüssen ist die Beibehaltung der Damenkonkurrenzen bei der Olympiade zu erwähnen.

Nach der Erledigung der finanziellen Angelegenheiten wurde der Kongreß geschlossen.

Die Ligatabelle.

Die letzte Runde der Liga brachte den favorisierten Mannschaften Siege, wobei der Sieg der Cracovia in Lemberg besonders zu erwähnen ist. Wisla ist ihr dicht auf den Fersen. Warta gewann unerwartet hoch auf fremden Boden, Legia schlug die heuer unglücklich kämpfende Garbarnia. Ruch bewies durch seinen Sieg über Polonia, daß er für alle Ligavereine ein sehr ernst zu nehmender Gegner ist.

Die Resultate der sonntägigen Spiele lauteten:

Wisla — LTSG. 1 : 0 (1 : 0). Den einzigen Treffer des Spieles erzielte Reymann. Schiedsrichter Krukowski.

Cracovia — Pogon 2 : 0 (2 : 0). Beide Tore erzielte Gintel, der nach längerer Pause wieder zur Cracovia zurückgefunden hat. Schiedsrichter Slomczynski.

Warta LKS. 4 : 1 (2 : 0). Tore für Warta Szerfke 2, Przybysz und Radojewski, für Lodz Tadeusiewicz. Schiedsrichter Niedzwiecki.

Legia — Garbarnia 3 : 1 (2 : 0). Tore für Legia Ciszewski, Lanko und Nawrot, für Garbarnia Smoczek. Schiedsrichter Ufarz sehr schwach.

Ruch — Polonia 2 : 1 (1 : 1). Tore für Ruch Sobota und Wlodarz, für Polonia Suchocki. Schiedsrichter Dr. Lustgarten.

Die Ligatabelle.

	Vereine	Spiele	Tore	Punkte
1.	Cracovia	7	17 : 6	12
2.	Wisła	7	16 : 8	12
3.	Warta	7	17 : 12	9
4.	Legia	4	11 : 4	7
5.	L. K. S.	6	17 : 9	7
6.	Ruch	6	8 : 11	6
7.	Pogoń	5	9 : 6	5
8.	L. T. S. G.	6	7 : 9	5
9.	Polonia	8	15 : 19	5
10.	Garbarnia	7	10 : 21	2
11.	Czarni	4	2 : 5	2
12.	Warszawianka	7	7 : 2	2

Die deutsche Volkspartei Österreichs zur politischen Lage.

In Oesterreich nahm die große deutsche Volkspartei Stellung zur gegenwärtigen politischen Lage. Die große deutsche Volkspartei, die zu den drei Regierungsparteien in Oesterreich gehört, erklärte in ihrer Mitteilung, daß sie sich rückhaltlos bekenne zur bisherigen Politik der Regierung Schober. Die Parteien begrüßen die wertvolle Unterstützung die die Heimwehrbewegung in der großen Reform bisher geleistet hat. Die Partei erwartet, daß die Heimwehrbewegung bei Wahrung ihrer überparteilichen Stellung auch weiterhin große Reformarbeiten mit allen Kräften unterstützen werden. In dem Waffengesetz sieht die Partei eine notwendige Stärkung der Staatsautorität und damit nicht irgend eine Schiebung der Heimwehrbewegung.

Volkswirtschaft

Die Textilien im polnischen Außenhandel.

Laut den letzthin gesammelten Angaben nehmen die Textilmaterialien und -waren in der Einfuhr des Jahres 1929 mit 25.3 Prozent die erste Stelle ein, während sie in der Gesamtausfuhr des Jahres 1928 mit 6 Prozent an sechster und im vergangenen Jahre mit 8.5 Prozent an fünfter Stelle standen. Aus vorstehenden Zahlen ist zu ersehen, welch hohe Bedeutung diesem Industriezweige im polnischen Warenaustausch mit dem Auslande zukommt. Das Saldo des Umsatzes von Textilmaterialien und Erzeugnissen ist ausgesprochen passiv, denn es betrug für das ganze Jahr 1928 — 691 156 000 Zloty, im Jahre 1929 aber ging es auf 547 739 000 Zloty zurück. Die Zunahme der Ausfuhr belief sich im Jahre 1929 auf 90 508 000 Zloty, wohingegen die Einfuhr um 52 909 Zloty zurückging.

Der Warenverkehr zwischen Polen u. Kanada

Aus den letztens veröffentlichten statistischen Angaben über den Außenhandel Kanadas in den letzten drei Quartalen 1929 (in Kanada zählt das Wirtschaftsjahr vom 1. 4. bis 31. 3.) geht hervor, daß die Umsätze zwischen Kanada und Polen sich für das letztere günstig gestalteten. Aus den Daten ergibt sich, daß die Einfuhr Kanadas aus Polen in den letzten drei Quartalen 1929 — 125 699 Dollar betrug gegen 67 358 Dollar im Vorjahre, während der kanadische Export nach Polen sich auf 57 364 Dollar gegen 215 778 Dollar belief. Im Gegensatz zu der erheblichen Steigerung des kanadischen Imports aus Polen ist die Einfuhr Polens aus Kanada infolge Aufhörens der Weizen- und Mehltransaktionen stark gesunken. Dank dieser Tatsache hat die Bilanz des polnisch-kanadischen Außenhandels im vergangenen Jahre zum ersten Male mit einem Aktivsaldo für Polen abgeschlossen. Den wichtigsten Einfuhrartikel Kanadas aus Polen bilden Textilien, von denen in der Berichtszeit für 50 512 Dollar gegen 14 128 Dollar im ganzen Wirtschaftsjahre 1928-29 eingeführt wurden. An zweiter Stelle stehen Pflanzenprodukte, es folgen tierische Produkte, Papier und Eisen. Obige Daten sind umso interessanter, als sie in hohem Maße von den offiziellen Angaben, nach denen das Kalenderjahr 1929 in den Umsätzen mit Kanada einen Defizit von 1 313 000 Zloty ergab, abweichen. Daraus ergibt sich, daß die poln. Erzeugnisse zu einem großen Teil durch fremde Vermittlung nach Kanada gelangen. Dasselbe betrifft, und zwar in noch höherem Maße, die polnische Einfuhr aus Kanada.

Der Schiffsverkehr in Gdynia.

In der ersten Maidekade liefen im Hafen von Gdynia 54 Schiffe ein und 51 aus. Eingeführt wurden 5068 To. Eisenschrott, 250 To. Steine und 746.6 To. Stückgut, insgesamt wurden in der ersten Maidekade eingeführt 6064.6 To. Waren, 12 Passagiere und 278 Säcke amerikanischer Post. Ausgeführt wurden hingegen 582.2 To. Reismehl, 150 To. polnischen Reis, 250 To. Rübenschnitzel, 163.7 Stückgut, 0.8 To. Lebendschafe, 76 445.5 To. Exportkohle, 3814.3 To. Bunkerkohle, insgesamt 81 408.5 To. Waren und 843 Passagiere. — Der Gesamtverkehr betrug in der Berichtsdekade 87 473 To. Waren. 885 Passagiere und 278 Säcke amerikanischer Post gegenüber 64 948 To. Waren, 579 Postsäcke und 23 Passagiere in der vorhergehenden Dekade.

Bilanz der Bank Polski.

Die Bilanz der Bank Polski für die zweite Maidekade weist einen Goldvorrat von 702.290.000 Zloty aus, das ist um 56.000 Zloty mehr als in der vorhergehenden Dekade. Ausländische Valuten und Forderungen, die zur Deckung zugelassen sind, verringerten sich um 17.770.000 Zloty das heißt auf die Summe von 280.054.000 Zloty. Auch die nicht zur Deckung zugelassenen Valuten und Forderungen verringerten sich um 6.868.000 Zloty, das ist auf die Summe von 111.374.000 Zloty. Das Wechselportefeuille fiel um 9.038.000 Zloty und beträgt nunmehr 583.197.000 Zloty. Der Lombardkredit fiel um 308.000 Zloty, das heißt auf 70.436.000 Zloty. Die anderen Aktiven betrugen 124.524.000 Zloty, das ist um 3.654.000 mehr als in der vorhergehenden Dekade.

Auf der Passivseite stiegen die sofort zahlbaren Verpflichtungen um 23.677.000 Zloty, das ist auf 378.053.000 Zloty. Der Banknotenumlauf verringerte sich um 55.251.000 Zloty, das ist auf 1.200.608.000 Zloty.

Ostsee — Schwarzes Meer.

Der amerikanische Finanzbeirat Dewey gewährte Pressevertretern eine Unterredung, in der er auf die Frage nach dem Zweck seiner letzten Rumänienreise erwiderte, daß er gegenwärtig in Amerika nach einem Finanzkonsortium suche, das den Bau einer Eisenbahnlinie finanzieren soll, die das baltische Meer von Gdynia aus über Polen und Rumänien mit dem Hafen Galatz am Schwarzen Meer verbinden würde. Für die Verwirklichung dieses Planes sollen gute Aussichten bestehen.

Radio.

Dienstag, 27. Mai.

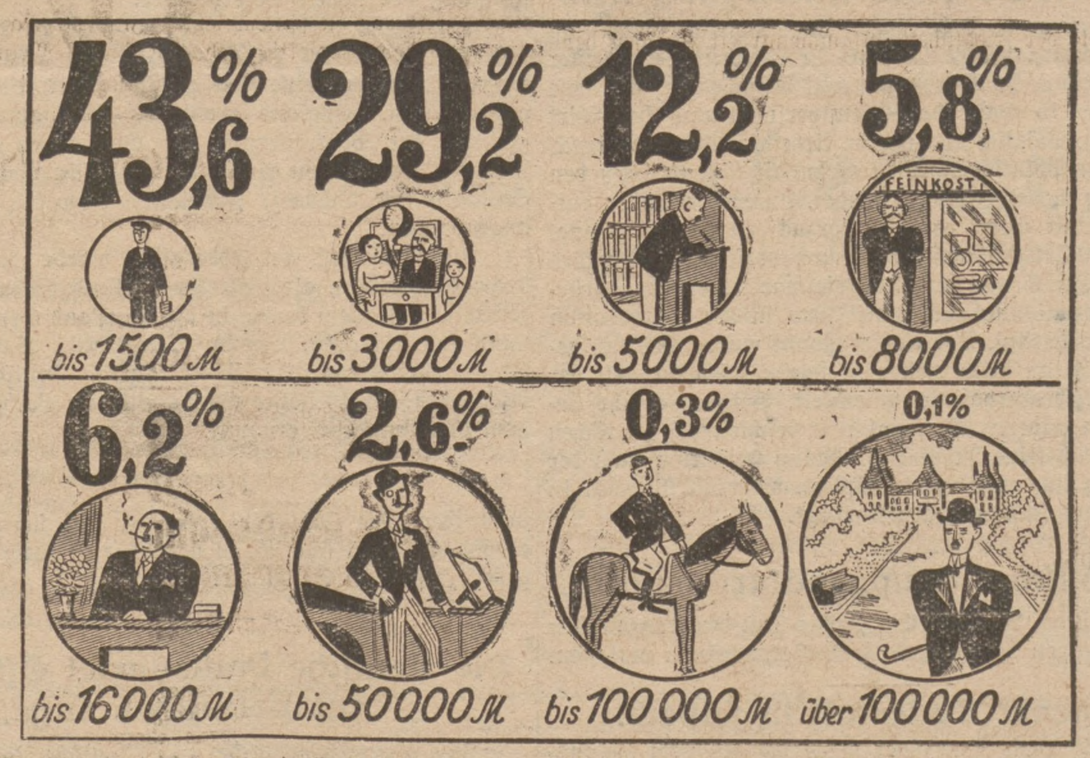
Breslau. Welle 325: 16.25 Kammermusik von Karl Prohaska, 17.20 Kinderstunde, 18.10 Wir und der Nachbar. Plauderei, 18.40 Französisch für Anfänger, 19.05 Für die Landwirtschaft, 19.05 Abendmusik. Schallplatten, 19.50 Ein Gang durch die Kunstgeschichte, 20.15 Nur ein halbes Stündchen. Eine heitere Unterhaltung, 21.00 Da Capo. Die Schlager des Abends und Unterhaltungsmusik, 21.40 Peter Martin Lampel liest aus eigenen Werken, 0.30 Nachtkabarett auf Schallplatten.

Berlin. Welle 418: 14.00 Szenen aus „La Traviata" von Verdi (Schallplattenkonzert), 15.15 Programm der Aktuellen Abteilung, 15.45 Spaziergang durch Hollands Blumenfelder, 16.05 Robert Koch und sein Lebenswerk, 16.30 Jugendstunde, 17.00 Die Tochter Lots. Aufzeichnungen aus einem Frauengefängnis von Ola Alsen, 17.30 Tee-Musik, 18.40 Französisch, 19.05 Interview der Woche, 19.25 Volkstümliches Orchesterkonzert, 21.10 Zeitberichte. Das Für und Wider der Todesstrafe in England, 21.50 Violinvorträge.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.15 Landwirtschaftsfunk, 12.30 Brünn, 13.30 Arbeitsmarkt, 13.40 Konjunktur und Depression, 16.40 Die Bautätigkeit, 16.50 Kinderecke, 17.00 Konzert, 17.55 Landwirtschaftsfunk, 18.05 Arbeitersendung, 18.15 Deutsch für tschechische Hörer, 18.35 Deutsche Sendung. Reisen und Wandern im Sudetenlande, 19.35 Erinnerung an den Violinisten Ferd. Laub, 19.45 Naturreichtümer in der tschechoslowakischen Republik, 20.00 Konzert, 21.00 Lieder von Cesar Franck, 21.30 Konzert, 22.15 Konzertübertragung.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenvorführung. Kurzoperette: „Der Bettelstudent". Anschließend: Operettenpotpourris, 12.00 Mittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderstunde, Bastelkurs, 17.50 Das handgeschriebene Buch. 19.00 Französischer Sprachkurs, 19.30 Konzert des Wiener Männergesangvereines, 20.30 Menschen im Bergwerk — Menschen im Licht. Anschließend Abendkonzert.

Die Schichtung der Einkommen in Deutschland.



Unsere Statistik zeigt die prozentuale Verteilung der verschiedenen Einkommenstufen. Es ist ein zugleich verblüffendes und erschütterndes Bild zu sehen, da 43 Prozent, also fast die Hälfte der deutschen Volksgenossen mit einem Jahresverdienst von 1500 Mark auszukommen haben. Nur ein Viertel der deutschen Bevölkerung verdient mehr als 250 Mark pro Monat.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.